

1. Dezember: Zum dritten Mal kurz hinter einander war ich in der Stöckachstube mit meiner Freundin. Denjenigen, den wir hierzu einladen wollten, hatte wegen gesundheitlicher Probleme abgesagt, sodass auch noch ein vierter Besuch hier ansteht. Ein echtes Juwel in der Stuttgarter Gastronomielandschaft. Danach gingen wir ins Bollwerk und schauten „Auf dem Weg an“. Es ging um einen „Zwangsläufer“, mit dem ich mich gleich verbunden fühlte. Auch ich bin Zwangsläufer und auch noch Zwangsschreiber, zwei schwere Händikäpps.

2. Dezember: Heute fing unser Bummel in der Stuttgarter Weststadt an. Wir bereicherten erst die Buchhandlung Pörksen und nahmen uns am Bismarckplatz einen hübschen Geschenkela den vor, neben dem Buchstäbchen, dessen Namen ich nicht erkennen konnte und den ich zuvor noch nicht kannte. Nicht nur drinnen ist es schön. Die Altstadtstraßen und -plätze des Westens sind immer wieder be rauschend. Anschließend gingen wir dort ins Vogelsangatelier, natürlich ebenfalls ein Hort für schöne Geschenke. Das Künstlerkollektiv hat es geschafft und ist in der gesamten Stadt bekannt. Erfreulich! Dann ging es dorthin, wo jahrelang das „Tarte & Törtchen“ residierte, aber trotz vieler Besucher pleite ging. Nun ist hier „Hans liebt Kuchen“ eingezogen. Auch toll. Es ist leider etwas moderner und aber die rosa Wandbeschläge lassen es nicht zu kühl wirken. Das Angebot ist überaus respekta bel. Hier könnte ich den Diabetikertod sterben. Dann sprangen wir per U2 in Richtung Charlotte. Zuerst ging es zum Seifen-Lenz, um Kerzen zu kaufen, anschließend in „Der Blumenladen“ in der Olgastraße, der immer wieder ein Fest fürs Auge ist. Unser letztes Ziel lag schräg gegenüber: Pappnase & Co, wo es originelle Spiele, Karten, Scherzartikel und anderen Tand gibt. Auch hier kommt man nie schnell raus. Es war schön, immer so am Rande der Innenstadt entlang.



3. Dezember: Lichtschock! Schnee und Sonne, Wahnsinn nach so vielen verhangenen Ta gen. Ja, und Schnee im November ist auch keine Selbstver ständlichkeit. Wir entschieden uns für Weite, um möglichst viel Sonne zu tanken und spazierten übers Lange Feld von Ludwigsburg-Sonnenberg bis nach Möglingen. Wunderbar,



aber auf den Feldwegen war es auch immer wieder sehr rut schig. Wir passierten die WüWü-Versicherungsstadt im Nor den Kornwestheims, wo mittlerweile am Rand Skulpturen auf gestellt sind. Ein erfreulicher Anblick. Dann ging es durchs Ge werbegebiet an der Solitude???, bevor sich dann die große Wei te auftat, zwischen Stuttgart, Kornwestheim, Ludwigsburg und Möglingen. Im kleinen alten Flecken von Möglingen kehrten wir in die Zehntscheuer ein, wo es politische Skulpturen aus Holz gab, ein paar Metallfigürchen und Schwarzweißfo-

tos. Der kleine Abstecher hat sich gelohnt. Anschließend bummelten wir noch zwischen den wenigen alten Häusern und standen einmal mehr vor dem dem hässlichen Betonklotz von Rathaus, dass die an sich pflegliche Umgebung völlig sprengt. Immer wieder stehen wir vor Gebäuden, bei denen man sich fragt, wer etwas so losgelöst Hässliches genehmigt hat. Ich denke da auch an die Alte Dorfstraße in Birkach oder einen anderen Bruch in der Stadt, der nun Ecke Wildbader-/Kreuznacher Straße entsteht, das Cannstatter Maß in der Nachbarschaft völlig entwertend. Von Möglingen aus fahren wir nach Ludwigsburg hinüber und gönnten uns am Rand des Weihnachtsmarkts eine heiße Wurst auf die Hand. Es folgte noch ein Minibummel über den Marktplatz und zum Stadtmuseum MIG, wo wieder ein Café eingezogen ist.

4. Dezember: Wahnsinn, wegen hohem Krankenstand fährt auf dem Nordost nur noch jede zweite S-Bahn, gerade jetzt, wo auch Autofahrer vermehrt wegen möglicher Glätte darauf zurückgreifen (würden). Auch wenn keiner darüber spricht, außer Lauterbach, Corona haut ganz schön rein. Früher war die Welle kleiner und in Einzelfällen heftiger, aber jetzt zieht sie flächig übers Land. Der Bestand an Fahrern muss zudem hundsmiserabel sein, den Infektionswellen gab es immer wieder ohne Zusammenbrüche. Wenn eine Standardversorgung nicht mehr sichergestellt werden kann, dann liegen die Probleme vielleicht tiefer. Hakt da jemand nach oder lässt man die Deutsche Bahn wieder mal unbeaufsichtigt? Der Verdacht schlechter Arbeitsbedingungen drängt sich zusehends in den Vordergrund. Das Vorzeigesystem des ÖPNV in Stuttgart ist zum Wrack geworden. Kaum eine Woche, in der nicht ein Zug liegen bleibt, eine Signal- oder Weichenstörung die Abläufe zusammenbrechen lässt. Das Bild ist eine Katastrophe und jeder der aus anderen Ländern kommt, wird vermutlich den Kopf über die pünktlichen Deutschen schütteln.

Es ist kalt geworden. Kalt wird mir auch bei den Geschichten über Krieg und Elend. Die Stolpersteine erinnern einen daran, bestimmte Straßennamen, der Monte Scherbelino, die Nachkriegsarchitektur, die meist sehr kalt wirkt, oder Orte, wie der Schmalzmarkt. Verschleppungen, Tötungen, Deportationen und Kämpfe. Es ist für jemand, der das nicht erlebt hat, nicht erleben musste, kaum greifbar, aber aktuelle Bilder der sich immer wiederholenden Dinge geben einem dann doch eine Ahnung von dem Gewesenen. Zwischen den deutsch-französischen Grabenkämpfen des Ersten Weltkriegs und jenen von Ukrainern und Russen scheint es keinen großen Unterschied zu geben. Soldaten werden verheizt und ihr Massensterben wird lapidar mit „Verlusten“ umschrieben. Dann sind da natürlich die vielen Hochbunker, die es immer noch im Stadtbild gibt. Gewissermaßen erinnern auch die Villa Reizenstein oder der Eimer in Feuerbach als wichtige Zentralen der Nachkriegszeit daran. Mich berührt der Erinnerungsstein in der Bopseranlage: Als letzter Soldat wurde der Soldat Emil Weidelich hier erschossen, zwei Stunden, bevor die Stadt im Degerlocher Gasthaus Ritter an die Franzosen übergeben wurde. Allerdings war auch dieser Moment nicht die Erlösung, denn die Besatzer gingen rüde vor. Vergewaltigungen und Schläge gehörten zum Auftreten dazu, Demütigungen und vieles mehr. Meine Mutter

und ihre Mutter wurden von Franzosen dazu gezwungen, aus Pfützen zu trinken. Hass hatte auf allen Seiten eine Heimat gefunden und Hitlers Regime war der Gipfel dessen. Das scheinen viele Blauäugige vergessen zu haben, die nun die blaue Partei zu wählen bereit sind. Tja, und dann kamen die Amerikaner und handelten den Franzosen den Raum Stuttgart ab, weil sie die A8 als Korridor für die Versorgung ihrer weiter östlich liegenden Gebiete brauchten. Was aus Stuttgart wohl anderweitig geworden wäre? Hätte es heute eine deutlich französischere Ausprägung? Kann man sich gut vorstellen. Dann wäre die Stadt seit Jahren auch kasernenfrei und es gäbe wohl mehr französische Geschäfte und Lokale.

5. Dezember: Solarenergie in Stuttgart hinkt weiterhin hinterher. Andere Städte sind hier wesentlich forscher. Es ist wie so oft: Wo die Sonne reichlich vom Himmel fällt, ist diese Technik oft kein Thema gewesen. Ich denke da an Italien oder Rumänien, aber etwas kleinräumiger auch ans Tessin. Ausgerechnet die Sonnenstube der Schweiz hat eine sehr geringe Solarenergiequote. In Stuttgart gibt es tausende Dächer, die in öffentlicher Hand sind, die SWSG eingeschlossen. Plötzlich hat man es überall ganz dringlich mit den Klimazielen, hat aber wissentlich vorher alles an Chancen liegen gelassen. Aber scheinbar stehen wir vor einer berauschenden Zukunft, denn alles wird Klimaneutral: Die Bahn, das Auto, die Kreuzfahrtschiffe und selbst unser Flughafen will jetzt klimaneutral werden. Wenn man es jetzt noch schafft, dass Kriege die Nullemissionsgrenzen erreichen, dann sind wir im Paradies. Der Begriff „klimaneutral“ ist so ziemlich die größte Lüge der Gegenwart, aber immerhin animiert er dazu, Dinge besser zu machen und insofern darf es gerne weiter in diese Richtung gehen, nur sollte man ein paar Dinge nicht missachten: menschlichen Städtebau, das Bedürfnis nach Verkehr, das in einem ausgewogenen Verhältnis bleiben sollte.

In der Zeitung las ich einen guten Bericht über die Klimakonferenzen, die jedes Mal angeblich nichts bringen. Dem wurde aber entgegengestellt, was wir trotz alledem schon weltweit erreicht haben. Das hat mich sehr beeindruckt, denn unsere ganze Presse ist in ihrer Berichterstattung negativ behaftet. Man sollte den Menschen viel öfters aufzeigen was gut läuft, damit sie kapieren, zu was sie fähig sind. Viele sind heute aber so frustriert, dass sie politisch blauäugig werden. Da wiederhole ich mich gerne. Jeder hat gefühlt drei Flüchtlinge im Garten, die monströse E-Mobilität bringt uns an den Rand des Komforts, die EU besteht nur aus Halunken und wenn wir endlich was fürs Klima tun sollen, ist das Gängelung. Die Grundaussage ist klar: Wir sind die armen Deutschen! Wir lesen und hören es tagtäglich.

Heute habe ich mir mal die Stadtbezirke-Seiten von Stz-Plus angeschaut. Unter mehreren gab es vor allem Verbrechen und Unfälle. Das passt genau in dieses Bild. Gibt es ansonsten gar nichts mehr zu berichten? Das kann nicht sein. Wenn man Stichpunkte eingibt,

kommen auch die anderen Themen zum Vorschein, warum aber nicht gleich. Das ist echt eine Horrorschau.

Das Stuttgarter Blatt, das in zwei Titelvarianten erscheint, könnte einen kräftigen Kreativschub vertragen. Dazu gehört auch das Einbinden von Lesern, Ideensammlungen zu



Stadtbahnhaltestelle Rathaus in Stuttgart

Vier Täter schlagen, treten und bedrohen Mann

Vier Unbekannte treten und schlagen am Samstagmorgen bei der Stadtbahnhaltestelle Rathaus einen Mann und fordern mit einer Waffe Geld. Eine Zeugin ruft die Polizei. Diese sucht jetzt Zeugen und den Geschädigten.



Stuttgarter Hauptbahnhof

29-Jähriger bespuckt Reisenden und bedroht ihn mit Rasierklinge

Ein 29-Jähriger soll ein Paar am Stuttgarter Hauptbahnhof beleidigt und bespuckt haben. Auch mit den eintreffenden Beamten geht er nicht anders um – und muss dafür in Untersuchungshaft.



Stuttgarter Hauptbahnhof

28-Jähriger attackiert seinen Begleiter und Beamte

Ein 28-Jähriger attackiert am Stuttgarter Hauptbahnhof einen anderen Mann. Als die Polizei eintrifft, beleidigt und schlägt er auch die Beamten.



Diebstahl und Raub in Stuttgart-Mitte

Quartett beraubt Kioskangestellte – Polizei sucht Zeugen

Vier Unbekannte stehlen in der Nacht zum Samstag Schokolade in einem Kiosk in Stuttgart-Mitte. Als die Angestellte sie zur Rede stellt, entsteht ein Gerangel, bei dem die Frau auch verletzt und beraubt wird. Die Polizei sucht Zeugen.

bestimmten lokalen Themen und der Blick auf die versteckten Schönheiten der Stadt. Einmal in der Woche könnte ein Interfu mit einem Stuttgarter Original erscheinen oder vielleicht sogar mit einzelnen Straßenpassanten. Es wird so viel über Elend und Fehlentwicklungen geschrieben, dann muss man aber auch das Gute beleuchten, einen inhaltlichen Ausgleich schaffen. Am Rechtsruck und an der international-politischen Polarisierung haben auch die halbwegs seriösen Blätter schuld, denn, wenn man die Themen so anschaut, ist man schon hart an der Depressionsgrenze. Von der Massifizierung der schlechten Nachrichten lebt die braune Grütze und sie torpediert die Regierungen. Jeden Tag Antisemitismus. Doch wo ist der im Alltag? Jeden Tag Mord und Totschlag, doch keiner, den ich

kenne bekommt dies derzeit laif mit. Alle sind gegen alle, doch davon merkt man auf den Straßen nichts. Wir sind uns dessen nur sicher, weil wir es lesen.

6. Dezember: Jedesmal, kurz vor Zuffenhausen, kommt die blöde Ansage in der S-Bahn: „Umstieg auf Schäringfahrzeuge am Mobilitatibabb möglich“. Ich mag es gar nicht mehr hören. Viele können mit dem Begriff nichts anfangen. Und dann Zuffenhausen? An dem zerklüfteten Bahnhof findet man eh nichts. Der 52er fährt mal an der Schwieberdinger Straße, mal am ZOB ab. Nirgends aber findet sich eine Anzeige, die einen irgendwo ans Ziel führt. Weder zu den Teilfahrzeugen noch zum Taxi. Da könnte man vielleicht mal eine sonntägige Orientierungsrallie veranstalten: Finde den Habb!

7. Dezember: Ich kam an der Radverkehrsstation am Kräherwald vorbei. Bisher sind hier in diesem Jahr über 144.000 Radler gezählt worden. Schon im Sommer wurde ein neuer Radrekord verkündet. Das ist sehr beeindruckend, sehr öko und sehr gesamtverkehrsentlastend. Als Schönwetterkurzstreckenradler bewundere ich diejenigen, die jetzt noch auf dem Sattel sitzen, egal ob es Frost hat oder regnet. Für mich eine eigene Gattung Mensch.

Es gibt seit ein paar Jahren einen neuen Modebegriff: Kraftort. Ich kenne ihn hingegen schon lange, weil solch ein historischer Ort im Tessin liegt, meiner zweiten Heimat. Er nennt sich Monte Verità. Beweisen lässt sich dessen Wirklichkeit nicht. Esoteriker gehen von einer besonderen Bündelung von Erdstrahlen aus. Es kommen noch andere parawis-

senschaftliche Erklärungen hinzu. Heute wird der Begriff vor allem aus touristischen Gründen genutzt. Vielleicht ist es einfach die Erhabenheit bestimmter Orte, wie die Pyramiden nahe Kairo, Stonehenge, Ayers Rock oder die Funde von Mayas und Inkas. Kürzlich war ich im Tempelbezirk Pesch in der Eifel und war sehr inspiriert. Die drei Gedichte die auf ein paar Zettel flossen, sind leider ins Altpapier geraten. Für mich sind Kraftorte – rein auf mich bezogen – jene, die Kreativität in mir auslösen, die mir Poesie durchs Hirn treiben. Solche Momente habe ich in alten Kirchenhallen oder bei beeindruckenden Landschaften. Wo sind diese Orte aber in Stuttgart? Für mich steht da an erster Stelle Schloss Solitude, wo ich früher Gedichte, Kurzgeschichten und Briefe ersonnen habe, wo Zeichnungen entstanden. In den Kellern des Alten Schlosses, auf dem Botnanger Kopf oder in einer bestimmten Stelle im Glemswald. Der Monte Scherbelino gehört genauso dazu, wie der Fangelsbachfriedhof. Warum einen manche Orte besonders berühren, kann man gar nicht immer sagen. Dazu mag deren Geschichte gehören, eine äußere Besonderheit oder irgendetwas, was einen unterbewusst an eine Erinnerung anknüpft.

8. Dezember: Jetzt ist es raus, Stuttgart 21 klettert mal wieder um über eine Milliarde in die Höhe. Noch nicht so richtig raus, aber durch diverse Kanäle schon bekannt: Das anvisierte Eröffnungsziel Ende 2025 kann wohl nicht gehalten werden. Nun, das dürfte kaum noch jemand wundern. Solche Nachrichten gehören zu den typischen Stuttgarter Begebenheiten, wie beschlossene Wohngebiete, die über Jahre nicht entstehen wollen, wie schlechte Erfahrungen mit Projektinvestoren und wie die Glorifizierung nichtssagender Gebäude, die die Stadt entstellen. Dass man nun doch noch die Querverbindung zwischen Feuerbach und Cannstatt beschlossen hat, ist erfreulich. Dadurch muss punktuell aber bereits Gebautes wieder abgeräumt werden. Ein Humbug, nur weil man sich als Projektpartner einst wie im Duell gegenüberstand. Hätte man diese Querröhre gleich gebaut, wäre einiges an Geld und Zeit gespart worden. Letztendlich ist das eine Notwendigkeit für alle Beteiligten, denn der Tiefbahnhof wird die Erwartungen nicht erfüllen, je mehr Ausweichstrecken Stuttgart hat, desto leichter kann ich Züge daran vorbeischleusen. Der Flughafenbahnhof wird deshalb dringend gebraucht und auch der Cannstatter, der mit acht Gleisen Potenzial zu einem Haupthalt hat. Selbst wenn der Tiefbahnhof die ihm zugedachte Leistung brächte, wäre diese Verbindung wichtig, denn ein Weichen- oder Oberleitungsschaden legen das Innenstadtsystem schnell mal zu einem Drittel lahm. Wir Stuttgarter wissen, von was wir sprechen.

An diesem Abend war ich in Zuffenhausen beim Edeka, nahe dem Bahnhof. Nichts besonderes an sich, ist ja mein Stammgeschäft, aber an diesem Tag dann doch. Zwischen den beiden Etagen war ein Band stehengeblieben, und damit natürlich alle darauf, die eine Wagen hatten, der sich dort ja nicht schieben lässt. Die einen nahmen es mit Heiterkeit und natürlich ist auch immer irgend ein Mann dazwischen, der dem Personal aber mal so richtig die Meinung gesagt hat. Tja, was wäre die Welt ohne diese Typen? Und irgendetwas erinnerte mich in dieser Situation an den Verkehr auf Stuttgarts Straßen und Schienen.

9. Dezember: An diesem Tag waren wir doppelt eingeladen. Zuerst in den Gemeindesaal von St. Ulrich (Fasanenhof), einer Kirche, die zugunsten von Wohnungen verschwinden wird, und später in das Gerlinger Lokal „Im Grimmler“, das immer noch im Volksmund Grimmler Alm genannt wird, obwohl es die schon ein paar Jahre nicht mehr gibt. Dieses Kultlokal am Westrand der Metropole hat geprägt. Ein Zwischennutzer hat nicht funktioniert, doch jetzt läuft es hier wieder. Skiliftgondel und Alpenschnickschnack sind zwar verschwunden, aber innen ist es wieder sehr gemütlich. Statt Marillenknödel gibt es jetzt deutsch und jugoslawisch. Okee, bis auf die Marillenknödel und den Almdudler, war die Küche vorher auch eher schwäbisch. Die Alm war damals ein Selbstläufer und dennoch hat sie zugemacht. Auch so etwas gibt es immer wieder.

Nördlich der Metropole macht ein Schicksal die Runde und mehrere Petitionsaufrufe haben mich erreicht. Ein Gambier steht vor der Abschiebung. Sein Makel: Er wurde früher schon einmal mit Drogen erwischt. Im Grunde befürwortet es jeder Bürger, dass straffällige Ausländer abgeschoben wurden, allerdings zeigt sich der Staat auch immer unflexibel. Der junge Mann kann als geläutert bezeichnet werden, hat mittlerweile eine Ausbildung gemacht und ist Altenpfleger. Das Heim kämpft um ihn, Bewohner und Bürger im Ort ebenso. Der Staat zeigt sich unnachgiebig, doch keiner versteht so richtig, wie man jemand abschieben kann, der eine Branche besetzt, die um jede Arbeitskraft kämpft. Immer wieder gab es solche Fälle und oft auch ohne dass die Kandidaten etwas auf dem Kerbholz hatten. Es gab Bosheiten, wie einen Afghananen, den Bayern loswerden wollen, obwohl er sich in Sachen Integration verdient gemacht hat und sehr beliebt war. Die Christlich-Schwarzen wollten ein Symbol setzen, um zu zeigen, dass keiner in diesem Land seines Verbleibs sicher sein kann. Sehr primitiv. Ich erinnere mich an einen Fall aus Weilimdorf, der allerdings lange zurückliegt. Damals wurde ich zum ersten Mal mit diesem Thema konfrontiert und war fassungslos. Ein Handwerksbetrieb hatte nach langer Zeit endlich einen geeigneten Mitarbeiter gefunden und alle waren hochzufrieden über die Situation, bis die Nachricht der Abschiebung kam. Zuletzt kämpfte ein Stuttgarter Gastronom um seinen Lageristen, der nach Nigeria abgeschoben werden sollte. Auf Druck der Öffentlichkeit durfte er dann doch bleiben, obwohl er schon in Schrittweite des Flugzeugs war. Auch die Geschichte mit dem peruanischen Koch spielte sich dieses Jahr ab. Wo man spät doch noch zugunsten seines Verbleibs entschied. Es ist unfassbar, wie man Leute, die überall fehlen und händeringend gesucht werden aus ihrer Arbeit reißt und aus Deutschland komplimentiert. Recht und Gesetz sind gut, aber dies muss auch immer noch mit Logik und Menschlichkeit befüllt werden.

10. Dezember: Advent, Advent, das zweite Lichtlein brennt. Da fragte ich mich, wo es besonders weihnachtlich ist. Ich dachte an die Nikolausstraße (Stöckach), die Marienstraße und die Josefstraße (Degerloch). Die Marienstraße und -platz sind bekanntlich adeliger Natur. Die Nikolausstraße ist nach der gleichnamigen Kirche benannt. Neben der Nikolauskirche gibt es auch noch die St. Nikolaus-Kathedrale. Die ist besser bekannt als Russi-

sche Kirche. Sie erinnert mich immer an einen alten Witz: Welches ist die kleinste Kirche der Welt? Der Kondom. Da passt nur einer rein und der muss stehen. Die Russische Kirche als Kathedrale zu bezeichnen ist schon ziemlich lustig, vor allem wenn man schon mal drin war. Interessanterweise stehen bei orthodoxen Gottesdiensten viele Menschen, weil es außer ein paar Plätzen an den Wänden keine Sitzmöglichkeiten gibt. Der kleine Gebetsraum hier hat schon etwas Kondomisches. Okee, bevor es zu schlüpfrig wird, zur Josefstraße. Die liegt in Degerloch und der Ursprung ist nicht genau bekannt. Sie soll einfach dem Namen gewidmet sein, dies in einer Ecke wo die Straßen nach Frauen benannt sind: Elsa, Brunhilde, Eleonore. Ich habe Zweifel. Ach ja, kennt von Euch jemand den Großen Stern? Klingt auch etwas weihnachtlich. Der befindet sich Ecke Payer- und Planckstraße, eine Kreuzung mit sieben Zuläufen. Den Begriff kennen wohl nur noch die alten Stuttgarter. Schön ist es derzeit auch Im Himmel zu wohnen, auch wenn dies nicht so klassisch weihnachtlich ist, doch Himmelsmotive sind in dieser Jahreszeit besonders beliebt. Diese außergewöhnliche Adresse befindet sich im Dachswald, wobei ich schon den Namen Dachswald schön finde. Aus die Maus!

11. Dezember: Die Königstraße war an diesem Abend bei feuchtem Klima gut voll, ab er es gab keinen Niederschlag. Die Leute haben das gespürt oder hatten die todsichere Wetteräpp. Es ist schön, dies zu sehen, auch in der Hoffnung, dass schwächelnde Lokale und Geschäfte damit Boden gutmachen. Rund um den Eberhardsbau ist auch einiges in Bewegung. Eine Pizzeria hat das Steakhouse ersetzt und aus Hafendörfer wurde Café Hegel. Nun verschwindet Horsch, wie schon berichtet, und ein kirchlich getragener Laden soll einziehen. Ich gehe mal von einer manierlichen Produktauswahl aus, die in diese Straße passt.

Ein Stück weiter stellt sich im Gerberviertel wieder mal die Frage, ob die Nesenbach-Andeutung kommt, oder nicht. Im Moment sind die Zeichen recht positiv. Einst hatte man die Rinnen angelegt, wofür Fachleute deren Betrieb als Bächle ja wohl gutgeheißen haben. Später hieß es: technisch nicht umsetzbar. Nun, wo Wasser in der Stadt wieder zwecks Mikroklima gefragt ist, wird es prompt wieder technisch möglich. Wie schnell sich das Fähnchen im Wind dreht ...

Auch aus dem Marktplatzbereich gibt es Neues. Nespresso verlässt den Marktplatz und Eppli zieht dort ein. Damit verliert der Platz wieder ein Gastroangebot. Sicher wird Eppli attraktive Schaufenster bieten, aber für die Passantenfrequenz ist das eher ein Rückschritt. Okee, ich habe als Café-Liebhaber auch nichts zum Verbleib beigetragen, weil ich die inhabergeführten Betriebe den Ketten vorziehe. Tot ist übrigens immer noch das schöne Café Graf Eberhard, dass ein Nachbesitzer läppisch Earl Eberhard genant hat. Englisch hat aber auch nicht gezogen, der Laden starb schnell einen weiteren Tod. Der Speisekartenhalter steht einladend offen, als bette er um Wiederbelebung. Gut, direkt oberhalb ist das schöne Queer und in der Sophienstraße ein Ableger von Glora. Hupps, ich denke mich gerade

kreuz und quer durch die Innenstadt. Zurück zum Marktplatz. Laut einem Leser steht auch der Korbmayer in der Schulstraße vor dem Aus. Das wäre ein weiterer Schlag in die Einzelhandelstradition der Stadt. Schulstraße und Marktplatz stehen in enger Verbindung der Erfolg des einen bedingt jenen des anderen. Der Marktplatz schwächelt als Einkaufsstandort und die Schulstraße wird am oberen Ende durch das Benko-Loch beeinträchtigt. Gerade Korbmayer war immer eine wichtige Stimme unter den stuttgarterischen Ladenbesitzern. Und er hat eine Idee aufgegriffen, aus der Schulstraße eine schöne Passage zu machen. Hier meine Kritzelversion:



12. Dezember: An diesem Morgen war ich von Aldingen her unterwegs. Vor einem kleinen Nebentor des Klärwerks, stand ein Liebespaar und war innig ineinander vergraben. Das hatte das gewisse Etwas. Ringsherum dunkel, nur der Lichtkegel der Einfahrt und dahinter die Industriekulisse. Ein Stück Romantik in der Kälte.

Früh ist es nun Nacht und die Gebäude sind dann noch hell erleuchtet. Das Großstadtglühen ist imposant. In dem geschwungenen Bau am Österreichischen Platz sah ich die Leute hinter Glas strampeln und laufen. Mit dieser Spezies hatte ich immer Mitleid, da beide Bewegungsarten für mich mit frischer Luft verbunden sind. Zugegeben, bei diesem Grusel-Herbst-Winter-Allerlei ist die Herausforderung sich im Freien aufzuhalten besonders groß. Zwar ist es weitgehend mild, aber stetig wird man von feindseligen Wolken bedroht und die Sonnenstadt leidet unter extremem Lichtentzug. Immerhin haben die Nässe und die Lichter auch schöne Effekte, vor allem wenn man es aus der Warte des Fotografen betrachtet. Alles schimmert und flimmert, das bringt schon interessante Motive. Zudem

muss ich an den Ausspruch einer Norddeutschen denken, die mich mal darauf hinwies, dass wir jede Pfütze als See bezeichnen. Tatsächlich heißt hier jeder kleine Weiher See. Und da wir gerade eine Menge Pfützen haben, die groß wie Weiher sind, hat Stuttgart besonders viele schwäbische Seen. Endlich liegt die Stadt mal so richtig am Wasser und das hat eine ganz eigene Poesie. Wenn die Stadt so geflutet ist, dann sieht man erst wie der Boden lebt. Im Normalfall läuft das Wasser von Trottwars (Schräge) und Fahrbahnen (Mittelwölbung) direkt in die Kandel. Das war immer nach einer Sanierung so. Im Lauf der Zeit bilden sich dann aber Absackungen, Schlaglöcher und Wellen. Wenn man mal bewusst die Trottwars anschaut, die mit Platten belegt sind, sieht man zuweilen, die Hebungen, Senkungen, aber auch die Seitwärtsbewegungen des Untergrunds. Die Stadt wirkt auf manchen Nichtstädter totasphaltiert, aber auch unser Boden lebt. Schaut Euch nur die Seen an!

Abends saß ich mit meiner jüngeren Tochter im Pilum, fast schon ein Reiterkasernenfossil. Tolles Lokal, aber es war auch sehr laut an diesem Abend, weil viele lange Tische aufgestellt waren. Es ist die Zeit der Weihnachtsfeiern von Firmen, Abteilungen und Vereinen. Trotzdem immer wieder eine schöne Einkehr hier. Das Thaikörrie mit Garnelen war super.

13. Dezember: Gänzlich unbesinnlich geht es auf den Straßen zu. Im Winter ist der dämliche Teil der Autofahrerschaft noch dämlicher. Manche scheinen besonders kurzsichtig andere nachtblind zu sein. Bei Staus werden nicht nur Kreuzungen blockiert, sondern auch Radwege. Man stellt penetrant alles zu, denn wenn man selbst schon nicht fahren kann, soll es anderen auch so gehen.

14. Dezember: Der Weg ist nun so gut wie frei, die Leonhardstraße von Bordellen zu befreien. Die Kritik der bürgerlichen Parteien ist verpufft. Die Begründung der FDP, dass Stuttgart ohne Rotlichtviertel sehr provinziell wirken könnte, ist schon skurril. Ich war schon in Paris, Hamburg, München, Mailand und etlichen anderen Metropolen, ohne ihre Rotlichtviertel gesehen zu haben. Komischerweise fand ich diese Städte trotzdem äußerst metropol. Die Lieberalen sind in ihrer Ausschmückung besonders bumsfidel. Sie sind Zuhälter, halten beide Augen zu, wenn es um die schöne Architektur in diesem Viertel geht, und um die Frauen und Männer, die Stuttgart scheinbar so urban machen.

Die Politik will nun Freier bestrafen, anstatt die Zuhälterei effektiv zu bekämpfen. Die Verbrecher sind nicht die Prostituierten und ihre Kunden auch nicht, die Verbrecher sitzen hinter Schreibtischen von wo aus die Häuser verwaltet werden, einschließlich ihres menschlichen Inventars. Vielleicht ist es besser, große Bordelle am Stadtrand zu haben, wie in Fellbach oder L-E, die sich besser auf Arbeitsbedingungen kontrollieren lassen. Solange ein Mann oder eine Frau sich freiwillig prostituiert, ist das für mich in Ordnung. Der sozialste Beitrag Stuttgarts hierzu war einst das Dreifarbenhaus, da städtisch und zuhälterfrei. Heute ist es dem Rest der Branche angepasst und privatisiert. Vor allem die weibli-

chen Prostituierten sind in den Sexhäusern oft dubiosen Arbeitgebern ausgesetzt und immer hat man dabei weggeschaut. Das ist in seiner Gesamtheit eine Schande für die Politik.

15. Dezember: Wenn man auf stz-Plus die Stadtbezirksnachrichten anschaut, kommen da teilweise nur Unglücke, Unfälle und Verbrechen vor, teils mit Schlagzeilen die schon lange zurückliegen. Wer sortiert das denn? Warum kommen aktuellere neutrale Themen darin nicht vor? Man muss schon bei Birkach oder Botnang schauen, wo wenig Böses passiert, um mal ganz normale Berichte in der Übersicht zu finden.

Hier nochmal ein Lieblingsbild von mir, weil es einen der wenigen gelungenen Versuche von Moderne zeigt, als Brückenschlag zwischen Hans im Glück und dem alten Rathausflügel. Das muss der Maßstab für die Zukunft sein. Verbindet die vielen Altstadtflecken!

